

dialogintern

Ausgabe 13 / Dezember 2016



INFOMAGAZIN DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN LANDESKIRCHE GRAUBÜNDEN



Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden

Loëstrasse 60 | 7000 Chur
 081 257 11 00 | landeskirche@gr-ref.ch
 www.gr-ref.ch

Sekretariat

Claudia Lippuner
 claudia.lippuner@gr-ref.ch
 Margreth Wyss
 margreth.wyss@gr-ref.ch

Aktuarat

Kurt Bosshard
 kurt.bosshard@gr-ref.ch
 Rüdiger Döls
 ruediger.doels@gr-ref.ch

Finanzverwaltung

Marcel Schädler
 marcel.schaedler@gr-ref.ch
 Elsbeth Hardegger
 elsbeth.hardegger@gr-ref.ch

Kommunikation

Stefan Hügli
 stefan.huegli@gr-ref.ch

Impressum

Herausgeberin:
 Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden
 Redaktion: Stefan Hügli
 Fotos: Stefan Hügli
 Layout & Druckvorstufe: Stefan Hügli
 Auflage: 1'500

Foto Umschlag:

Einblick in bewegende Schicksale und in hundert Jahre Sozialgeschichte. Daniel Zindel, Leiter der Stiftung Gott hilft, führt durch die Ausstellung «Wenn es scheinbar nicht mehr weitergeht» – 100 Jahre Kinder- und Jugendhilfe.
 Foto: Stefan Hügli

Inhalt

Ausgabe 13 / Dezember 2016

- 4** **Franziskus winkt** – Angedachtes von Rüdiger Döls
- 6** **«Den Pflug schräg stellen»** – mit Chrioph Jaag zum Stelsersee
- 11** **«Ja, ich werde feiern»** – Interview mit Miriam Neubert
- 16** **Unbezahlt und unbezahlbar** – von Petra Margadant
- 18** **Investiert in Jugendliche!** – von Andreas Rade
- 22** **Best practice** – Inspirationen aus und für Kirchgemeinden
- 24** **Persönlich** – Abschiede, Anfänge, Veränderungen
- 26** **Mission (im)possible** – von Hans-Peter Hueni
- 28** **Das andere Bild** – in der Ausstellung der Stiftung Gott hilft in Zizers
- 30** **Ski-WM 2017 in St. Moritz** – von Britta Kaula
- 31** **Modell 1+1 und Lehrplan 21** – von Roland Just
- 32** **Bildungsangebote** – Agenda 2017, Januar bis Juni
- 36** **500 Jahre Reformation** – Agenda 2017, Januar bis Juni

Franziskus winkt

von Echtheit und Authentizität / Rüdiger Döls

Seit ein paar Tagen steht bei uns daheim auf dem Fenstersims in der Küche Papst Franziskus. Nicht als Foto, sondern als Kunststofffigur. Der Clou ist der Solarfuss: Fällt ein Sonnenstrahl darauf, winkt die freundlich aussehende Figur huldvoll mit der Hand. «Mit jedem Sonnenstrahl bestärkt er dich darin, dass alles gut wird», verspricht die Verpackung.

Ich habe mich gefragt, wen ich von der evangelisch-reformierten Seite gern ins Fenster gestellt hätte. Eine Person, die lebt? Ehrlich gesagt – mir fällt niemand ein. Wen ich mir neben dem Papst noch hätte vorstellen können, wäre die Figur des Dalai Lama. Franziskus und den Dalai Lama verbinden, dass sie auf viele (auch auf mich) authentisch, echt und bescheiden wirken. Kommt mir der Dalai Lama auch manchmal mit seinen beliebten Äusserungen vor, wie ein Verfasser von leicht verdaulichen Sprüchen fürs Poesiealbum, fällt der Papst auch schon mal gelegentlich aus der Rolle und erklärt zum Thema Empfängnisverhütung, dass sich gute Katholiken nicht wie die Karnickel vermehren müssten – all das ändert nichts an der grossen Popularität und Beliebtheit der beiden.

Die Ehrenanrede für den Papst und den Dalai Lama lautet: «Seine Heiligkeit». Trotzdem kommen sie nicht aufgeblasen daher, ganz beeindruckt von ihrer eigenen Wichtigkeit und Bedeutung. Das erlebe ich übrigens in unserer Kirche so manches Mal anders bei Ansprachen, Reden und Predigten. In einem Interview mit dem Magazin der Reformierten «bref» sagt Erik Flügge (Autor des Bestsellers «Vom Jargon der Betroffenheit – Wie die Kirche an ihrer Sprache verreckt»): «Mir schreibt ein Leser, dass er schon seit Jahren nicht mehr im Gottesdienst zuhört, weil es immer so ein Quark ist». Das ist deftige Kost, aber falsch ist es nicht. Oft geht es mir beim Hören

von Reden und Predigten ähnlich. Ich frage mich: Was soll das? Ich werde aufgeklärt und belehrt und höre in einer «hochgradig verschwurbelten Sprache» nichts anderes, als dass erstens die Kirche sehr wichtig ist und zweitens der oder die Sprechende noch bedeutsamer.

Wir wundern uns beispielsweise, dass die hiesigen Tageszeitungen wenig oder gar nichts über die jährlich stattfindende Bündner Synode berichten. An der Synode 2012 in Zernez hat der damalige Chefredaktor der Südostschweiz, David Sieber, den Anwesenden in seinem Vortrag die Leviten gelesen: «Warum berichtet die «Südostschweiz» nur noch so wenig über die Synode? Meine provokative Antwort: Weil das kaum jemanden interessiert.» Nur wer an anderen interessiert ist, könne Interesse erregen.

Natürlich brauchen wir keinen evangelischen Papst und auch keinen reformierten Dalai Lama. Aber was uns wieder wichtiger werden sollte (und was wir bei Franziskus und dem Dalai Lama lernen können), ist Echtheit und Authentizität und mehr Interesse an den Menschen als an der eigenen Bedeutung und Wichtigkeit. Derweil fällt die Sonne ins Fenster und mein Solar-Papst winkt mir huldvoll zu: «Alles wird gut!» Ich hoffe es. Sicher bin ich mir allerdings nicht.

« Interesse an den Menschen ist entscheidender als die eigene Bedeutung und Wichtigkeit.»



«Den Pflug schräg stellen»

mit Kirchenrat Christoph Jaag zum Stelser See / Stefan Hügli

Mit einem Finanzchef redet man über Finanzen. Dachte ich. Doch es wurde ein Gespräch über das Leben. Christoph Jaag streckt mir den Helm entgegen. Ich steige auf. Der Fahrtwind tue ihm gut, sagt er, er bringe Bewegung in die Gedanken, Sorge für neue Ideen. Jaag fährt nicht schnell. Nur so schnell, dass er die Leute grüssen kann, denen er begegnet. Er hebt den Zeigefinger, nickt mit dem Helm. Als Beifahrer höre ich, dass er die Leute mit Namen grüsst. Jaag scheint hier alle zu kennen.

Der Gemeindepräsident. Christoph Jaag ist Gemeindepräsident, Grossrat und Kirchenrat. Letzteres noch bis Ende Jahr. Das Führen einer Kantonalkirche mit ihrer Grösse, ihren Traditionen und einer stattlichen Anzahl von Mitarbeitenden, sei eine riesige Herausforderung, insbesondere dann, wenn das Kirchenschiff nicht nur auf Kurs gehalten, sondern vorwärts gebracht werden soll. GemeindeBilden, neue Verfassung, Zuteilung von Stellenprozenten: Das Bild, das sich Christoph Jaag immer dann vergegenwärtigt, wenn wieder Mal etwas zu viel in der Pipeline ist, ist das Bild des Schneepflugs, wie er es in schneereichen Jahren auf der Stelserstrasse sieht. Der Schneepflug müsse schräg gestellt sein. Ist er das nicht, häuft sich die Last, bis nichts mehr geht. Auch die Arbeit in der politischen Gemeinde zwingt oft zu Pragmatismus. Es gehe darum, Probleme zu lösen, proaktiv und effizient zu arbeiten. Die Kunst bestehe darin, sich nicht von Problemstellungen gefangen nehmen zu lassen, sondern Veränderungen in die Wege zu leiten und dann den Blick wieder frei zu bekommen für neue Situationen. In diesem Punkt würden sich Gemeinde und Kirchenrat kaum unterscheiden.

Der Finanzchef. Jaags grauer Roller ist am Limit. Die Strasse, die hinter dem Dorf hochführt

ist steil. Doppelt beladen reicht es gerade mal für 30 Kilometer pro Stunde. Hunderte von Höhenmetern sind noch zu bewältigen. «Es geht der Landeskirche gut», das ist ein Satz, mit dem Jaag als Finanzchef mancherorts aufhorchen liess. Auch Kopfschütteln hat er provoziert. Wer Rückstellungen auflöse, dürfe das nicht sagen, wendeten die Kritiker ein. Genau dafür seien doch Rückstellungen da, um in schwierigerer Zeit dennoch die erforderlichen Mittel bereit stellen zu können, kontert Jaag. Zudem sei er als Gemeindepräsident einer verhältnismässig armen Gemeinde tatsächlich der Meinung, dass die Landeskirche finanziell gut dastehe. Der Grund für den betont positiven Blick ist noch ein anderer. Er setze Energien frei und entkrampfe. «Angst konzentriert zu stark auf das Materielle», sagt Jaag. Ziel müsse eine ausgeglichene Rechnung sein, zumindest über einen Zeitraum von fünf bis zehn Jahren. Ebenso wichtig aber sei, dass eine Organisation den Mut hat, in die Zukunft zu investieren. Angst bewirke, dass man der Zeit hinterher hinke und so den Anschluss verpasse.

Der Weltreisende. «Nicht immer machen, was erwartet wird», das ist ein Grundsatz, der Christoph Jaag durchs Leben begleitet. Er spricht vom «Reiz der Kreativität», während wir auf Fajauna zuschauen, wie seine Frau Ruth Pizökel zubereitet. Solche Kreativität treibt die beiden an, seit sie ein Paar sind. Sie gingen beispielsweise auf Weltreise ohne zu wissen, wie lange das dauern werde. Eben hatte

Christoph als Agronom erste Berufserfahrungen in der Milchwirtschaft gesammelt, hatte für landwirtschaftliche Genossenschaften Futtermischungen und Schweinezuchtprogramme geprüft, war Coach für Versuchsbetriebe. «Ein schöner Job für einen jungen Agronomen», meint Jaag, dennoch habe er die Festanstel-

« Ich will Energien frei setzen und entkrampfen. Angst konzentriert zu sehr auf das Materielle.»





lung damals gekündigt. Mit wenig Geld zogen die beiden los, waren unterwegs in Polynesien, Neuseeland und Australien, oft per Autostopp. Sie kamen mit vielen Leuten in Kontakt. Jaag ist überzeugt, dass sie das bis heute prägt. «Mit Offenheit durch die Welt gehen ist irrsinnig», sagt Jaag. Auch der Umgang mit Menschen sei leicht, wenn man aufeinander zugehe. «Man muss die Leute mögen, dann gibt sich der Rest fast von selbst.»

Der Betriebsleiter. Nach der Rückkehr aus der Südsee leiteten die Jaags 17 Jahre lang den Hof de Planis in Stels. «Stels war weit weg, aber es kamen immer gute Leute», erinnert sich Christoph Jaag, was menschlich sehr belebend gewesen sei. Ein enges Strässchen und die Abgeschiedenheit auf 1300 Metern über Meer – das war das Besondere an diesem Hotel- und Seminarbetrieb. Es war die Familienzeit für die Jaags, die Zeit der geteilten Jobs und für Christoph Jaag auch die Zeit, als er sich für den naturnahen Tourismus einsetzte. Er habe sogar darauf bestanden, zu Fuss zur Schulratssitzung in Schiers zu gehen, erinnert sich Ruth. Mitfahrgelegenheiten schlug er aus, lief durch den Wald, auch wenn der Weg zurück dunkel war, sein «Grind» habe es nicht zugelassen, eine Lampe mitzunehmen. Noch heute verlangsamt Jaag die Fahrt, wenn er mit seinem Roller am Hof de Planis vorbeifährt. «Wir waren Teil der Berggemeinschaft, schön, was da alles gewachsen ist.»

Am Kraftort. Der Roller schiebt uns weiter bergwärts, vorbei an Haltestellen die «Prodavos», «Crals», und «Mottis» heissen, an den Börtern blühen die Herbstzeitlosen und das Vieh wundert sich über die beiden behelmten Besucher. Dort wo ein Geländerücken den Blick auf die schroffen Felswände des Rätikon freigibt, stellt Jaag den Roller ab und bürstet seine schneeweissen Haare. Auch das gehöre zum Rollerfahren, erklärt er mir, um gleich noch hinzuzufügen, dass die Geländemulde mit dem Stelsersee so etwas wie ein Kraftort sei. Zumindest für ihn. Seit er als Internatsschüler von

Zürich nach Schiers gezogen war, steigt oder fährt er regelmässig hierhin, zu allen Jahreszeiten. Er nimmt Veränderungen der Landschaft wahr, der Farben, der Luft. Hier findet er die nötige Distanz zum Alltagsgeschäft, hat die Musse, laufende Prozesse zu überdenken und neue Fragestellungen zu erproben.

Entwicklung ermöglichen. Wir setzen uns auf die Treppe eines alten Stalls und schauen hinter auf den Stelser See. Der See habe einen Bach, der das Wasser abfliessen lässt, aber keinen Zufluss – zumindest keinen sichtbaren. Auch die weissen Seerosen, die hier blühen, seien einzigartig: Nirgends in Europa gedeihen sie in höherer Lage. Das sei der windgeschützten Mulde zu verdanken, der sonnenbeschiene Ausrichtung. Jaag spricht von Projekten, die ihm wichtig wurden während seiner Zeit als Kirchenrat. Das Engagement

der Kirchen bei Palliative Care zum Beispiel, das Projekt «GemeindeBildern», das Erneuerung der Kirche von der Basis her bringt. Dafür sei «beherzt» investiert worden, es wurden finanzielle Anreize geschaffen. Mit Genugtuung sieht Jaag heute, wie in vielen Gemeinden interessante Projekte laufen. «Da entwickelt sich etwas», freut er sich. Oder er fragt sich, wo und wie Abläufe optimiert werden könnten und erwägt Dafür und Dagegen. Er überlegt sich, bei welchen kirchlichen Leistungen es angebracht wäre, sie auch durch einen Leistungsauftrag mit dem Kanton zu stützen, wie das mit der Lebens- und Paarberatung Paarlando mit Erfolg gemacht wird. Oder müssten Ressourcen in grösserem Stil umverteilt werden, zum Beispiel von der Predigt hin zu Seelsorge? Und weshalb ist die Diskussion um eine gerechte Zuteilung von Pfarrstellenprozenten so schwierig? Solche und ähnliche Fragen können am Stelser See gestellt werden, ohne zu bedrängen.

Die Regionen stärken. Wenn Jaag die Finanzen der Kirche von Grund auf neu zuteilen könnte, würde er vermehrt in Seelsorge, Jugendarbeit und Diakonie investieren. Er würde den Kirchenregionen mehr Mittel zur Verfügung

« Man muss die Menschen mögen. Dann gibt sich der Rest fast von selbst.»

stellen, die diese nach eigenem Gutdünken einsetzen könnten. Diese würden ihre Bedürfnisse am besten kennen, sagt Jaag, auch ihre Chancen und die vorhandenen Fähigkeiten. In seinen Vorstellungen einer Bündner Kirche von morgen gibt es viel regionale Zusammenarbeit. Momentan sei die Bündner Kirche zu kleinräumig organisiert, ist Jaag überzeugt. Die enge Beziehung von Kirchgemeinde, Vorstand und Pfarrperson entspräche nicht mehr der heutigen Mobilität. Das werde zwar dank Fusionen aufgefangen, aber nur teilweise. «Das liebegeordnete Örtliche kann zum Ausweichen vor aktuellen Herausforderungen führen, wir verspielen Kräfte.» Der Entwurf der neuen Verfassung mit der Stärkung der Regionen geht für Jaag in die richtige Richtung.

Schrittweise Entlastung. Im Stelser See spiegeln sich die Wolken. Zwei zankende Enten, die in den Schwimmborden des Sees nisten, lassen das Spiegelbild von Wellen überlagern. Wir müssen uns auf den Heimweg machen. Ja, er wolle seine Verpflichtungen schrittweise lösen, sich zeitlich und inhaltlich frei machen, wie damals, als er mit Ruth auf Reisen ging. «Es war eine gute Zeit», sagt Jaag. Aber er werde auch die Entlastung zu schätzen wissen, wenn weniger Druck auf ihm liege. Doch jetzt geht's vorerst wieder zurück ins Tal. Die Gemeindeversammlung will vorbereitet sein, Wahlgeschäfte stehen an. Ja, tatsächlich, der Stelser See ist ein besonderer Ort. Wir setzen die Helme auf, Jaag startet den Roller und noch einmal bekommt der Fahrtwind die Gelegenheit, Bewegung in die Gedanken zu bringen.

Der Evangelische Grosse Rat hat an der Sitzung vom 9. November 2017 Eugen Caduff, Trimmis, zum Kirchenrat gewählt. Er wird damit Nachfolger von Christoph Jaag. Sein Amt als Finanzchef der Evangelisch-reformierten Landeskirche Graubünden wird Eugen Caduff am 1. Januar 2017 antreten.

«Ja, ich werde feiern»

Miriam Neubert zu 500 Jahre Reformation / Stefan Hügli

Frau Neubert, in einem Monat fällt der Startschuss für die Feierlichkeiten «500 Jahre Reformation» in Graubünden. Sie, Frau Neubert, waren Chefin der Vorbereitungsgruppe. Ist die reformierte Bündner Kirche bereit?

Ja. Das Projekt ist gut aufgegleist. Das gilt für die Kickoff-Veranstaltung vom 13. – 15. Januar auf dem Theaterplatz in Chur als auch für das ganze Jubiläumsjahr. Momentan nehmen wir Feinjustierungen vor, doch das OK war intensiv an der Arbeit dran und konnte viele Ideen aufnehmen.

Was wollen Sie mit den Veranstaltungen bezwecken?

Beim kantonalkirchlichen Start in die Jubiläumsfeierlichkeiten wollen wir der Öffentlichkeit im ganzen Kanton zeigen, dass die Reformation mit zu unseren gemeinsamen Wurzeln gehört. Sie hat Auswirkungen auf die Kultur, die Gesellschaft und auf die Politik – bis heute. Wir nehmen dabei den Schwung des Stationenweg-Projekts mit, bei dem 68 Reformationsstädte in ganz Europa mitmachen. Ein eigens zu diesem Zweck ausgebauter Lastwagen wird nach Chur kommen. Dort werden Bündner Geschichten zu hören sein - mit dazugehörigem Festprogramm und Ansprache des Stadtpräsidenten. Wir haben viele Gäste eingeladen und werden so festlich-feierlich in das Jubiläumsjahr starten.

Eine Fülle von Veranstaltungen ist geplant. Gibt es Veranstaltungen, auf die Sie sich besonders freuen?

Wir bieten ein vielseitiges und buntes Programm, das die verschiedenen Altersgruppen

im Kanton zusammenbringen wird. Der Stationen-Event im Januar wird sicher ein Höhepunkt sein. Weitere Höhepunkte für mich sind die Theateranlässe: Im Mai wird eine Tessiner Theatergruppe sechs Bündner Gemeinden besuchen und mit dem Stück «Die Vertreibung» das Thema der italienischen Glaubensflüchtlinge auf die Bühne bringen. Im September wird in der Postremise in Chur Lea Gafners Stück «Die Nonne tanzt» zu sehen sein. Dieses thematisiert die Reformation aus der Sicht eines Frauenklosters, dies mit jungen Schauspielerinnen und Schauspielern unter der Regie von

Christian Sprecher in Zusammenarbeit mit der Dramaturgin Felicitas Heyerick. Das sind nur zwei Beispiele. Auf dem Jubiläumsprogramm steht vieles mehr, auf das ich mich freue: Ausstellungen, Vorträge, Reisen, Gottesdienste, Stadtführungen und ein wissenschaftlicher Kongress. Wir werden interessierte Menschen auf ganz unterschiedliche Weise auf das Thema ansprechen können.

Worum handelt es sich bei den Aktivitäten zu 500 Jahren Reformation - ist es ein Jubiläum, ein Gedenk Anlass oder einfach ein Kirchenfest?

Von allem etwas. Wir erinnern daran, dass Werte, die uns heute selbstverständlich sind, hart erkämpft wurden. Die Freiheit, über den eigenen Glauben selbst zu entscheiden, aber auch Demokratie, die Menschenrechte, die Bedeutung des Individuums. Dabei nehmen wir Kontakt mit anderen Religionsgemeinschaften und Konfessionen auf und suchen das Gespräch. Wir sprechen auch über das, was in der gemeinsamen Vorgeschichte schwierig war. Und ja, neben allem Gedenken und Erinnern: wir werden auch ein Fest feiern, denn wir haben allen Grund zum Feiern. Zum Beispiel, dass es

« Die Freiheit, über den eigenen Glauben selbst zu entscheiden, wurde hart erkämpft.»



in den meisten Bündner Dörfern ein lebendiges kirchliches Leben gibt, wo Menschen mit ihren Bedürfnissen gesehen und gehört werden. Dass sich Menschen ansprechen und herausfordern lassen durch die christliche Botschaft.

2017 ist ein symbolisches Datum. Luther soll vor 500 Jahren seine Thesen an die Schlosstür der Kirche von Wittenberg genagelt haben. In Graubünden kam die reformatorische Bewegung erst Jahre später an.

2017 ist ein Auftakt. Manche Schweizer Reformationskirchen haben deshalb entschieden, nicht nur ein Reformationsjahr, sondern eine Reformationsdekade zu feiern. Auch in Graubünden initiieren wir 2017 die ersten Aktionen und nehmen dabei den Schwung mit, der vom Kirchenbund und von den Europäischen Kirchen her zu uns kommt. Dann geben wir die Verantwortung weiter an die einzelnen Kirchgemeinden, damit sie selbständig ihre Jubiläen feiern, wenn es an der Zeit ist. Der (zu) frühe Start im kommenden Jahr erinnert daran, dass die Reformation nicht in Graubünden erfunden wurde. Die Impulse dazu kamen von aussen.

Auch die Regionen wurden eingeladen, beim Jubiläum mitzumachen. Sind Sie zufrieden mit dem Rücklauf?

Ja und nein. Es gibt viele erfreuliche Rückmeldungen zum Teil von Einzelpersonen, zum Teil auch von Gemeinden, die in dieser Sache aktiv wurden. Ich beobachte, dass die Regionen sehr unterschiedlich auf unsere Einladung eingestiegen sind. In romanischen Sprachgebieten ist das Engagement grösser, weil Reformation hier an die Sprachenfrage geknüpft ist. So kooperieren wir beispielsweise mit der Lia Rumantscha, die Interesse an einem wissenschaftlichen Kongress hat. In italienischen Sprachgebieten wie dem Bergell und, aus historischen Gründen, dem Veltlin, werden die geschichtlichen Zusammenhänge aufbereitet, um sie einem grösseren Publikum bekannt zu machen. Was das Mittun der Kirchgemeinden bei den Vorbereitungen zum Reformationsjubiläum

« In der Bibel ist viel von Befreiung die Rede, von Freiheit und von Mündigkeit des Einzelnen. »

betrifft, hat sich allerdings auch gezeigt, dass das alltägliche kirchliche Leben viele Ressourcen bindet, sodass sich die Engagierten in den Kirchgemeinden vielerorts auf gegenwärtige Aufgaben konzentrieren. Zum Feiern, Gedenken und sich Erinnern haben sie wenig Zeit.

Frau Neubert, Sie sind Pfarrerin in einer Bündner Gemeinde. Wie erklären Sie die Reformation jemandem, der Sie auf der Strasse danach fragt?

Ich erkläre es mit dem Bedürfnis nach Erneuerung. Viele Menschen waren unzufrieden mit den Zuständen in der Kirche, aber auch mit der Art, wie Macht über sie ausgeübt wurde. Die gesellschaftlichen Umbrüche in Renaissance und Humanismus haben es dann möglich gemacht, dass Einzelne sich aufgelehnt haben und zur Erneuerung aufriefen. In der Bibel ist viel von Befreiung die Rede, von Freiheit, von der Mündigkeit des Einzelnen. Dies galt es in der Kirche wieder herzustellen. Dass daraus eine neue Kirche wurde, war eigentlich gar nicht beabsichtigt. Die Absicht war Erneuerung. Doch der Widerstand dagegen war so gross, dass es zum Bruch kam. Kirchliche Einheit war fortan nur noch im Dialog und in der Vielheit möglich.

Ist das Reformationsjubiläum nicht ein Rückfall in den Konfessionalismus, den man doch eigentlich meinte überwunden zu haben?

Wir feiern in erster Linie, dass es diese Kirche und diesen Glauben gibt. Dass wir eine lebendige Gemeinschaft sind, die ihren Beitrag in der Gesellschaft leistet, Menschen begleitet und auf Werte hinweist, die wir pflegen wollen. Wir feiern, dass wir die Möglichkeit haben, unseren Glauben zu leben, uns zu organisieren und der Gesellschaft etwas zurückzugeben, indem wir füreinander da sind. Das als Rückfall in den Konfessionalismus zu interpretieren, wäre ein Missverständnis. Wir machen keine Souvenirs mit den Bündner Reformatoren, machensienichtzuHeldenundwir verehren sie nicht. Wir feiern das Reformationsjubiläum auch nicht in Abgrenzung von anderen Konfessionen, sondern mit ihnen. Es geht dar-

um, Christsein heute deutlich zu machen. Wir schauen, dass wir als Christen heute Salz in der Gesellschaft sind.

Aber so richtig mitfeiern mögen die Katholiken nicht. Sie reden lieber vom Christustest.

Im Moment ist die ökumenische Stimmung im Kanton nicht rosig. Aus Chur höre ich, dass man eine Trennung nicht feiere. Ich aber sage, dass der Partner, der geht, seine Gründe meistens gut kennt. Dennoch: Der Hof und die Katholische Landeskirche nehmen zur Kenntnis, was wir machen. Eine gute und konstruktive Zusammenarbeit pflegen wir mit der Theologischen Hochschule in Chur, mit der wir eine dreiteilige Vortragsreihe durchführen. Ich weise in diesem Zusammenhang auch auf das Fest am 1. April 2017 hin, welches schweizweit die 500 Jahre Reformation mit 600 Jahren Niklaus von Flüe verbindet.

Gibt es andere Organisationen, die mehr Lust zum Mitfeiern haben als die katholische Schwesterkirche?

Ja, das gibt's tatsächlich. Viele sogar. Es sind Einzelpersonen, die sich stark engagieren, Kirchgemeinden, Partner aus dem Tourismus und es sind Kulturschaffende, die sehen, dass die Reformation eine grosse kulturelle Bedeutung hat. Theaterleute zum Beispiel. Das ist ein Glücksfall, denn Theater ist ein gutes Format, um zum einen historische Zusammenhänge aufzuzeigen, zum andern aber auch existentielle Fragen zu stellen. Es wird Musik aus der Zeit der Reformation geben, Bibliotheken, Kulturarchive und Museen engagieren sich. Auch Weiterbildungen für Lehrpersonen sind geplant, ein Lehrmittel wurde eigens mit Blick auf das Reformationsjubiläum hin überarbeitet. Zudem konnten auch touristische Organisationen als Partner gewonnen werden: Graubünden Ferien wird das Thema aufgreifen und Schweiz Tourismus wird einzelne Anlässe prominent platzieren.

Noch einmal: Weshalb ist die Reformation so bedeutend für eine breite Öffentlichkeit?

Weil sie das politische System nachhaltig verändert hat. Im Gebiet der Drei Bünde konnten seit der Reformation die Ortsgemeinden selber bestimmen, nach welcher Art Glaube bei ihnen der Alltag gestaltet werden soll. Vorher hatte der Bischof das Sagen. Zudem wurde durch die Reformation die Bibel in die jeweilige eigene Sprache übersetzt. Das hat eine grosse Dynamik ausgelöst, indem nun jeder selber in der Bibel lesen und seine Entscheidungen vor seinem Gewissen treffen konnte. Es steht ausser Frage, dass Kirche und Kirchgemeinden viel zur Gesellschaft beitragen, insbesondere was den sozialen Frieden, den Zusammenhalt

und die Wertevermittlung betrifft. Dass die Kirche der älteste Verein im Dorf ist, darauf darf man stolz sein. Die Sportvereine und Chöre sind nicht so alt. Wir sind seit 500 Jahren vor Ort, kümmern uns um die Gemeinschaft, organisieren unsere Geschäfte autonom und ringen auf Kirchgemeindeversammlungen jedes Jahr um Ausrichtung und Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel.

Wobei man nicht verschweigen darf, dass die Reformation auch dunkle Seiten hatte: Bilder wurden gestürmt, rassistische Äusserungen gab es auch.

Das stimmt. Wir kehren das auch nicht mehr unter den Teppich, wie man das vielleicht lange versucht hat. In Graubünden war der Bildersturm glücklicherweise nicht so massiv wie in anderen Regionen der Schweiz. Ein Vortrag im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Theologischen Hochschule Chur wird sich dem Thema des reformierten Umgangs mit Bildern widmen.

Ein dunkles Thema sind auch die Täufer, sozusagen die damaligen Freikirchen. Die gab es auch im Gebiet der Drei Bünde. Sind die heutigen Freikirchen mit an Bord?

« **Kirchgemeinden tragen viel zur Gesellschaft bei, insbesondere was den sozialen Frieden, den Zusammenhalt und die Wertevermittlung betrifft.»**

Ja. Wo es eine Zusammenarbeit mit den Freikirchen gibt, widmet man sich auch dem Thema der Reformation. Zudem haben wir die Vertreterinnen und Vertreter der Evangelischen Allianz zu unserem kantonalen Auftakt eingeladen. Was den Umgang mit den Täufern damals angeht, werden wir die Sache in Zusammenhang mit dem Veltlin, wo die späteren konfessionellen Auseinandersetzungen massiv waren, thematisieren. Der Blick auf die konfessionelle Auseinandersetzung schärft das Bewusstsein für die Wichtigkeit friedlicher Kontakte und Zusammenarbeit heute. Wir investieren viel in die ökumenische Zusammenarbeit, zum Beispiel, wenn es um Fragen des Religionsunterrichts geht.

Für die Feierlichkeiten 500 Jahre Reformation wird viel Aufwand betrieben. Was kann er bewirken?

Die Chancen stehen gut, dass die Bündner Kirche durch das Reformationsjubiläum neue Anknüpfungspunkte findet zu Menschen, die im Moment keinen Zugang haben zu den Kirchgemeinden und ihren Angeboten. Das Vernetzen klappt mit dem Thema Reformation erstaunlich gut.

Und wo sehen Sie die Grenzen eines solchen Reformationsjubiläums?

Vereinzelt habe ich den Wunsch verspürt, das Reformationsjubiläum möge doch bitte zu einer Massenerweckung führen. Das kann das Reformationsjubiläum sicherlich nicht leisten. Ein Reformationsjubiläum kann zwar Impulse geben, Methoden und Themen unter die Leute bringen und Interesse wecken. Langfristige und grundlegende kirchliche Arbeit vor Ort kann das nicht ersetzen. Die muss in den Kirchgemeinden stattfinden und es ist wichtig, dass die gut gemacht wird.

Es gibt kritische Stimmen, die sagen: So viel Geld für ein Jubiläum. Man solle dieses besser bedürftigen Menschen zukommen lassen. Was sagen Sie dazu?

Das ist ein berechtigter Gedanke. Ein grosses Spendenprojekt gehört mit zu den Reformationsfeierlichkeiten. Dieses signalisiert, dass die Reformierten nicht nur für sich feiern, sondern dass sie auch für andere da sind, was ein wichtiger Auftrag der Kirche ist. Auch die Bündner Landeskirche nimmt für die Feierlichkeiten Geld in die Hand. Wir merken aber auch, dass jeder Franken ergänzt wird durch Leistungen Dritter, durch Menschen, die sich auf die Feiern einlassen, die mitmachen, indem sie Arbeitskraft, Ressourcen oder Ideen zur Verfügung stellen. Das ist eine Chance. Und alle 500 Jahre finde ich das durchaus erlaubt.

--
Mehr zum Thema «500 Jahre Reformation» gibt es auf der Seite des Kirchenbundes unter www.ref-500.ch. Ein Überblick über die in Graubünden geplanten Veranstaltungen findet sich im Service-Teil dieses Magazins, oder auf www.gr-ref.ch/reformation.

Unbezahlt und unbezahlbar

zum Leitfaden für Freiwilligenarbeit in Kirchgemeinden / Petra Margadant

«Freiwillige sind Engel», sagt Pfarrer Ernst Sieber und weiter fragt er: «Hey, wer könnte diese Stunden der Freiwilligen überhaupt bezahlen?» Es sind jedoch nicht nur die Stunden der Freiwilligen, die unbezahlbar sind; unbezahlbar sind auch die zwischenmenschlichen Aspekte: Ein Gespräch, ein Lächeln, ein Händedruck sind von unschätzbarem Wert.

Qualität durch Bildung. Zum Beispiel freiwillig Tätige im Besuchsdienst: Sie besuchen Menschen zu ihrem Geburtstag oder gehen mit Bewohnerinnen und Bewohnern von Alters- und Pflegeheimen spazieren. Auf die Frage an die freiwillig Tätigen, weshalb sie sich entschieden haben, ihr freiwilliges Engagement in diesem Bereich zu absolvieren, bekommt man immer wieder die Antwort: «Wegen der Freude, die wir mit unseren Besuchen schenken können.» Oft treffen Besuchende jedoch auch auf trauernde oder kranke Menschen und sind mit schwierigen Situationen konfrontiert. Damit die freiwillig Tätigen wissen, wie sie diese Situationen meistern können, oder um fachliche und persönliche Impulse zum Beispiel zum Thema Demenz, organisiert Benevol Graubünden, zusammen mit der Evangelisch-reformierten Landeskirche, seit vielen Jahren erfolgreich die Grund- und Aufbaukurse «Besuchen und Begleiten». Immer wieder nehmen Freiwillige von Kirchgemeinden an diesen Weiterbildungen teil. Die Schulungen werden auch vor Ort für die freiwillig Tätigen in den jeweiligen Kirchgemeinden durchgeführt.

Qualität durch Freiwilligenmanagement. Mitarbeitende und Freiwillige haben verschiedene Rollen und Funktionen. Diese festzulegen, zu klären und zielgerichtet umzusetzen ist anspruchsvoll und benötigt ein kompetentes Vorgehen. Auch nimmt der Anspruch der Freiwilli-

gen auf eine professionelle Begleitung zu. Ein Leitfaden für die Freiwilligenarbeit ist deshalb sinnvoll. Ein Freiwilligenmanagement bezweckt, Klarheit und Struktur in der Freiwilligenarbeit zu schaffen, so dass eine für alle passende Anerkennungskultur herrscht und gute Rahmenbedingungen vorzufinden sind. Aus diesem Grund ist ein Leitfaden unabdingbar. Der «Leitfaden zur Freiwilligenarbeit für reformierte Kirchgemeinden» ist beispielhaft erstellt und beinhaltet viele praktische Tipps zu Themen, die in der Freiwilligenarbeit immer wichtiger werden, wie zum Beispiel Einsätze planen und Rechte und Pflichten. Zudem enthält der Leitfaden Arbeitsinstrumente, die hilfreich sind beim Erstellen eines Tätigkeits- und Anforderungsprofils oder eine Checkliste zur Gewinnung von Freiwilligen. Mit diesem praxisnahen Instrument ist eine professionelle Struktur der Freiwilligenarbeit möglich. Eine Untersuchung zeigt, dass nicht nur individuelle Beweggründe, sondern auch die Gestaltung und Organisation dazu beitragen, dass sich Freiwillige längerfristig engagieren, denn Freiwillige haben konkrete Ansprüche und Bedürfnisse.

Freiwilligenarbeit sichtbar machen. Freiwilligenarbeit bereichert das Leben. Und die im ausserberuflichen Engagement geschulten Fähigkeiten sind auch auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Fähigkeiten, die durch Freiwilligenarbeit erworben werden, können mit dem gesamtschweizerischen, dreisprachigen «Dossier freiwillig engagiert» sichtbar und anerkannt gemacht werden. Darin werden die Fähigkeiten und Kompetenzen, die im freiwilligen Engagement eingesetzt wurden, aufgezeigt. «Es ist uns dabei wichtig, dass nicht eine Qualifikation wie in der bezahlten Arbeit erfolgt, sondern dass die Wirkung dieses freiwilligen Engagements aufgezeigt wird und damit die Übertragbarkeit

« Das Interesse an Kurzeinsätzen hat zugenommen.»

auf den bezahlten Arbeitsmarkt dokumentiert werden kann», erklärt Elsbeth Fischer-Roth, Geschäftsleiterin von Benevol Schweiz. Um die Erstellung eines «Dossier freiwillig engagiert» so einfach wie möglich zu machen, haben die ökumenische Arbeitsgruppe Freiwilligenarbeit der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Kirchen und Benevol Schweiz für 16 Funktionen Textbausteine entwickelt. Zum Beispiel zum kirchlichen Unterricht oder zum Besuchsdienst. Mit diesen Textbausteinen ist es innert kürzester Zeit möglich, einen Ausweis auszustellen.

Freiwilligenarbeit und Trends. Die Bedürfnisse und Ansprüche in der Freiwilligenarbeit haben sich in den letzten Jahren nachweislich verändert. Unter anderem ist das Interesse für ein freiwilliges Engagement gestiegen, dies jedoch vor allem für Kurzeinsätze. Auch nehmen die Erwartungen an die Begleitung zu. So wollen Freiwillige mitbestimmen und sehen, was genau aus ihrem Engagement wird. Es gilt, die Herausforderung anzunehmen und auf die Trends in der Freiwilligenarbeit zu reagieren, um interessante und abwechslungsreiche Tätigkeiten für Freiwillige zu schaffen.

Einsatz für das Gemeinwohl. Freiwilligenarbeit braucht Menschen, denen das Gemeinwohl wichtig ist. «Ohne freiwillig Tätige, die diesen Blick und diese Tatkraft für Andere haben, würde unser Land kulturell veröden», sagte der deutsche Bundespräsident Dr. Joachim Gauck und spricht von einer Kultur des menschlichen Miteinanders. «Ein Land, in dem diese Kultur nicht mehr gepflegt wird, das wünsche ich mir nicht.»

Gewinn. Ich danke allen Freiwilligen herzlich, dass sie Zeit schenken, eine Hand halten oder ein Lächeln auf ein Gesicht zaubern – denn Freiwilligenarbeit ist ein Gewinn für alle.

Kontakt:

Benevol Graubünden
 Fach- und Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit
 Petra Margadant, Geschäftsleiterin
 info@benevol-gr.ch
 Steinbockstrasse 2, 7000 Chur
 www.benevol.ch

Der Leitfaden zur Freiwilligenarbeit für reformierte Kirchgemeinden steht auf der Website gr-ref.ch als Download zur Verfügung.

«Investiert in Jugendliche!»

zum Erfolgsrezept für die Nachwuchsförderung / Andreas Rade

Nachwuchsförderung für das Pfarramt – eine hoffnungsvolle und mit hohen Erwartungen besetzte Bezeichnung für eine Beauftragung, die in der Bündner Kirche seit Mitte 2009 besteht. Die Beauftragung zur Nachwuchsförderung hat folgende Aufgaben: Networking Schweiz, Präsenz in den Mittelschulen und bei den Bibelgruppen an den Mittelschulen, Kontakte mit theologisch interessierten Mittelschülerinnen und Mittelschülern. Mit der Beauftragung hat die Evangelische Landeskirche Graubünden ein Zeichen gesetzt, dass sie die Veränderungen in der Kirchenlandschaft wahrgenommen hat und diese nicht einfach hinnehmen will. Unterstützung in der Nachwuchsförderung erhält sie zudem durch die Werbekommission Theologiestudium (WEKOT).

Werbung fürs Theologiestudium. 2015 hat die WEKOT bei den reformierten Deutschschweizer Kirchen zum zweiten Mal Zahlen zu den anstehenden Pensionierungen von Pfarrpersonen erhoben. Diese Zahlen zeigen, dass in den Zwanzigerjahren sehr starke Jahrgänge zurücktreten werden; bis 2031 werden zwei Drittel der heute amtierenden Pfarrerschaft pensioniert sein. Diese Zahlen beschäftigen die WEKOT schon länger und mit verschiedenen Werbemassnahmen wurde versucht, Gymnasiastinnen und Gymnasiasten auf die Attraktivität eines Theologiestudiums und des Pfarrberufes hinzuweisen. So wurde die Homepage «theologiestudium.ch» aufgeschaltet, Werbeplakate wurden entworfen und aufgehängt, Informationsveranstaltungen an Gymnasien wurden durchgeführt, ein Werbespot für Kinos wurde ausgestrahlt, ein Preis für Maturaarbeiten im Bereich Theologie wurde entworfen und die Theologiewoche Campus Kappel für junge Menschen, in der theologischen, ethischen und existentiellen Fragen auf den Grund gegangen

«**Pfarrpersonen haben sich vielerorts aus der Jugendarbeit zurückgezogen. Schwindendes Interesse an Theologie ist die Folge.**»

wird, hat im Sommer 2016 zum vierten Mal erfolgreich stattgefunden. Jugendliche wurden in ihrem Entscheid, Theologie zu studieren, bestätigt, Neugierde wurde geweckt, der Pfarrberuf als mögliche Option für die Berufswahl in Betracht gezogen; gleichzeitig wurden Bedenken geweckt, die Vielfalt und Breite eines Theologiestudiums und des Pfarrberufes erfasst und Herausforderungen und Hürden erkannt.

Pensionierungswelle. Trotz all dieser Massnahmen bleibt der Nachwuchs aus. Seit Ende der achtziger Jahre hat die Anzahl Studierender der reformierten Theologie stark abgenommen. Heute sind pro Jahrgang noch zwischen 30 und 40 Personen für ein Vollstudium an den drei theologischen Fakultäten der Universitäten Basel, Bern und Zürich immatrikuliert. Zudem unterrichten immer häufiger Religionslehrpersonen an Gymnasien, die nicht Theologie, sondern beispielsweise Religionswissenschaften studiert haben. In

Anbetracht dieser Situation und des Umstands, dass die Abgänge von Pfarrpersonen aufgrund des Pensionsalters sprunghaft ansteigen, hat sich die WEKOT seit 2003 bemüht, diesen Abwärtstrend mittels erwähnter Werbemassnahmen zu stoppen.

Wichtigster Ansatzpunkt dieser Massnahmen ist es, das reformierte Theologiestudium als attraktiv darzustellen und diese Botschaft über sogenannte Multiplikatoren (Pfarrpersonen, Religionslehrpersonen, Jugendarbeiter usw.) zu verbreiten, um dadurch Studierende zu gewinnen.

Lebensnah, aber unattraktiv. Im Juni 2016 hat die WEKOT eine Studie veröffentlicht, in der versucht wird, die Gründe für das Ausbleiben von Theologiestudierenden zu erörtern. Die Studie benutzte dazu fünf verschiedene methodische Zugänge: Eine Dokumentenanalyse



der verwendeten Werbeprodukte, ein exploratives Gespräch mit dem Kampagnenleiter, Gespräche mit Multiplikatoren und Gespräche mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Für die Nachwuchsförderung im Kanton Graubünden sind die Ergebnisse aus der Befragung der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bezüglich der Vorstellungen vom Theologiestudium und vom Pfarrberuf am aussagekräftigsten. Die Vorstellungen sind fast deckungsgleich für Studium und Beruf: Beide werden als lebensnah, vielseitig und herausfordernd, aber ebenso als unattraktiv, konservativ und altmodisch eingeschätzt. Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die religiös erzogen wurden, schätzen das Theologiestudium tendenziell eher als spannend, herausfordernd, modern, liberal und attraktiv ein. Auch bei den Vorstellungen zum Pfarrberuf scheint die Religiosität der Person relevant zu sein. Die Befragung zeigt, je religiöser die Befragten sind, desto öfter verbinden sie den Pfarrberuf mit positiven Eigenschaften.

Jugendarbeit ohne Pfarrpersonen. Bedenkenswert ist dabei die Rolle der sogenannten Multiplikatoren, die man noch nicht eingehend untersucht hat. Wie das Beispiel der Reformierten Kirchgemeinde Gossau ZH zeigt, sprach man früher von sogenannten Theologenschmieden, also Kirchgemeinden, aus denen überdurchschnittlich viele junge Leute das Theologiestudium ergriffen. Im Vergleich mit weiteren «Theologenschmieden» zeichnet sich ein Phänomen ab: Jahre lang waren in solchen Kirchgemeinden Pfarrpersonen oder theologisch geschulte Mitarbeitende für das Jugendprogramm zuständig. Aus verschiedenen Gründen haben sich die Pfarrpersonen aus den Jugendangeboten zurückgezogen und es wurden soziokulturelle Animatoren und Sozialarbeiter eingestellt. Folge davon ist, dass das theologische Interesse wenig oder gar nicht gefördert wird und bei einer Berufswahl vermehrt soziale Berufe im Vordergrund stehen und eine theologische Ausbildung kaum in Betracht gezogen wird.

Mit Jugendlichen diskutieren. So gesehen hat sich in der Nachwuchsförderung gar nicht so viel geändert: Wo Theologinnen und Theo-

logen in Jugendliche investieren, werden diese theologisch geprägt. Wo das ausbleibt, scheint die Schwelle hin zur Theologie gross zu sein.

Kontakt

kantonalkirchliche Beauftragungen

Paarlando. Paar- und Lebensberatung GR

Familienzentrum Planaterra
Reichsgasse 25, 7000 Chur
T 081 252 33 77
info@paarlando.ch

Jäger Jürg

juerg.jaeger@paarlando.ch

Müller Angelika

angelika.mueller@paarlando.ch
Engadin:

Straglia da Sar Josef 3, 7505 Celerina
T 081 833 31 60

Schärer Markus

markus.schaerer@gr-ref.ch

Pastoralbibliothek

Bolliger Daniel

Rheinstrasse 2, 7302 Landquart
T 081 544 54 18
pastoralbibliothek@gr-ref.ch

Pfarramt für Gehörlose

der Kantone SG, AR, GL, TG, GR

Hofer Ruedi

Oberer Graben 31
9000 St. Gallen
T 055 642 16 22
gehoeerloseenseelsorge@gr-ref.ch

Pfarramt für Menschen mit einer Behinderung

Weinert-Wurster Astrid

Erikaweg 1, 7000 Chur
T 081 250 28 63
astrid.weinert@gr-ref.ch

Spital- und Klinikpfarrämter Kantonsspital Graubünden

Bärtsch Rolf

Under-Chrüzli 13, 7012 Felsberg
T 081 256 68 14
rolf.baertsch@gr-ref.ch

Büchel Jörg

Rheinstrasse 28, 7301 Landquart
T 081 256 68 14
T 081 864 87 28 / 079 108 75 88 (privat)
kbuechel@bluewin.ch

Meyer Kunz Susanna

Loëstrasse 99, 7000 Chur
T 081 256 68 14 / 079 386 90 88 (privat)
susanna.meyer@gr-ref.ch

Psychiatrische Klinik Waldhaus, Chur

Psychiatrische Klinik Beverin, Cazis

Bärtsch Rolf

Under-Chrüzli 13, 7012 Felsberg
T 058 225 21 66
rolf.baertsch@gr-ref.ch

Evang. Klinikpfarramt Davos

Klingenberg Daniel

Rotachstrasse 5, 9000 St. Gallen
T 079 787 45 16
daniel.klingenberg@gr-ref.ch

Justizvollzugsanstalten

Realta und Sennhof

Rade Andreas

Masanserstrasse 233, 7000 Chur
T 081 353 59 02
andreas.rade@gr-ref.ch

reformiert.Bündner Kirchenbote

Redaktion:

redaktion.graubuenden@reformiert.info

Kramm Reinhard (Chefredaktor)

Wiesentalstrasse 89, 7000 Chur
T 079 823 45 93

reinhard.kramm@reformiert.info

Gianelli Rita

Tanzbühlstrasse 9, 7270 Davos Platz
T 079 310 56 80
rita.gianelli@reformiert.info

Best practice!

Inspirationen aus und für Kirchgemeinden / Markus Ramm

1

Handlungsfeld Alltagskirche/Lernkirche:

Kids Treff im RefTreff. Die Kirchgemeinde Tamins-Bonaduz-Rhätzüns hat seit Kurzem ein schönes Kirchgemeindehaus nahe dem Bahnhof Bonaduz, das der Kirchgemeinde neue Möglichkeiten eröffnet. Bislang gab es kein regelmässiges ausser-schulisches Angebot für Kinder der 4. bis 6. Klasse. Nun trifft sich diese Altersgruppe an Samstagnachmittagen zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten. Hier wird es jahreszeitliche oder biblische Inputs geben, es wird gespielt, gebastelt, es werden Geschichten gehört und Zeit in der Natur verbracht.

Besonderes:

- Die Kirchgemeinde hat einen neuen Treffpunkt und nutzt diesen als Ressource für ein neues Angebot.
- Das Projekt reagiert proaktiv auf die anstehenden Veränderungen im Rahmen des konfessionellen Religionsunterrichtes an der Primarschule. Es entsteht ein ausser-schulisches Angebot für Kinder.
- Die Kirchgemeinde schafft einen neuen Sozialisationspunkt für die Kinder, die in ihrer Mitte aufwachsen.
- Das Projekt ist ein direktes Angebot in einer Region, die durch Zuzug junger Familien wächst.

2

Handlungsfeld Alltagskirche/Lernkirche:

Gemeinsam unterwegs – mit Jugendlichen der 6. bis 8. Klasse. Die Kirchgemeinde Vaz/Obervaz bietet seit 2014 in den Sommerferien Kinderlager an. Das Angebot richtet sich an Kinder von der 3. bis zur 6. Primarschulklasse. Im Anschluss gibt es bis zur Vorbereitung auf die Konfirmation in der 3. Oberstufe kein weiteres Angebot mehr für Jugendliche. Mit dem neuen Projekt wird diese Lücke geschlossen. Verteilt über das Schuljahr 2016/17 veranstaltet man an vier Tagen einen Ausflug zum Bibelweg im Kanton St. Gallen. Die Jugendlichen befahren mit ihren Velos jeweils einen Abschnitt, sind miteinander unterwegs und bekommen fast beiläufig biblisches und örtliches Wissen vermittelt.

Besonderes:

- Das Projekt antwortet auf ein geäussertes Interesse der Zielgruppe. Die Jugendlichen, die nicht mehr mit ins Kinderlager fahren dürfen, können miteinander und mit der Kirchgemeinde wieder etwas unternehmen.
- Auch dieses Projekt reagiert auf die Veränderungen im Rahmen des konfessionellen Religionsunterrichtes an der Schule. Es entsteht ein ausser-schulisches Angebot für Jugendliche.
- Die Kirchgemeinde bietet ein alternatives Freizeitangebot für Jugendliche und füllt damit eine Lücke im Bereich der Gemeinde Vaz/Obervaz.
- Das Projekt ist ganzheitlich: Man bewegt sich in der Natur, es wird miteinander gekocht und gegessen. Man lernt die anliegenden Kirchen kennen und erfährt etwas über die Bibel.

3

Handlungsfeld Alltagskirche/Lernkirche/Feierkirche:

Das Jugendprojekt «Blind Sehen». Die Kirchgemeinde Pontresina veranstaltete dieses Projekt zu Beginn des Schuljahres 2016/17. Durchgeführt und getragen wird es gemeinsam mit der römisch-katholischen Pfarrei und dem Verein offene Jugendarbeit St. Moritz/Pontresina. In der Region gibt es ausser sportlichen Aktivitäten wenig inhaltliche Freizeitangebote für Jugendliche, das Projekt antwortet auf einen Bedarf. An drei Abenden setzen sich die Jugendlichen mit dem Thema «Blind sein» auseinander und organisieren ein Dunkelrestaurant für Gäste. Abgeschlossen wird die gemeinsame Zeit mit einem ökumenischen Gottesdienst.

Besonderes:

- Das Projekt gibt den Jugendlichen Gelegenheit, sich mit einem ihnen fremden Thema auseinanderzusetzen und in einem Jugendprojekt Aufgaben und Verantwortung zu übernehmen.
- Das Projekt schafft für die Beteiligten nachhaltig positive Erfahrung im Umgang mit Gleichaltrigen und verschiedenen Generationen.
- Die Vernetzung ist gut. Drei Träger ziehen miteinander am gleichen Strang. Das schafft Synergieeffekte und die Kirchgemeinde trägt wahrnehmbar zum Gemeinwesen bei.
- Die Kirchgemeinde schafft Jugendlichen ein «neues» Erlebnis von Kirche ausserhalb des Lernortes Schule.

Die obigen drei Projekte wurden im Rahmen der Weiterbildung «Projekte entwickeln und durchführen...» konzipiert, welche von März bis Juni 2016 durchgeführt wurde. Der Lehrgang befähigt Fachlehrpersonen Religion, gemeindepädagogische Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Ende Januar 2017 startet ein neuer Lehrgang, in dem Projekte für das Schuljahr 2017/18 entwickelt werden.

4

Neues buchbares Angebot:

Konflager gemeinsam mit dem CEVI

Am ersten Oktoberwochenende hat die Fachstelle Gemeindeentwicklung 2 gemeinsam mit dem CEVI-Ostschweiz auf der Emser Schafweide ein Konfirmandenlager für Bündner Kirchgemeinden angeboten. Es handelte sich um ein «Test-Konfcamp». Fünf Kirchgemeinden mit insgesamt neun Konfirmanden nahmen daran teil. Das Zeltlager war für die Beteiligten ein voller Erfolg. Derzeit befindet sich das Projekt in der Auswertung. Bei genügend Interesse organisiert die Fachstelle Gemeindeentwicklung 2 in Zusammenarbeit mit dem CEVI auch in Zukunft ein «buchbares» Lager. Von der Zusammenarbeit könnten insbesondere kleine Bündner Kirchgemeinden und Pfarrpersonen mit weniger als zehn Konfirmanden profitieren. Die Fachstelle bittet interessierte Kirchgemeinden um Kontaktnahme.

Kontakt:

*Evangelisch-reformierte Landeskirche GR
Fachstelle Gemeindeentwicklung 2
Markus Ramm
markus.ramm@gr-ref.ch
Loestrasse 60, 7000 Chur*



GemeindeBilden

Persönlich

Abschiede, Anfänge, Veränderungen

*Diese Rubrik ist online
nicht abrufbar.*

«Mission (im)possible»

wie es im Oberengadin zum Paradigmenwechsel kam / Hans-Peter Uehli

Mit dem Zusammenschluss von acht Kirchgemeinden entsteht im Oberengadin die zweitgrösste Kirchgemeinde des Kantons. Die Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Oberengadin wird rund 6000 Mitglieder haben. Der Zusammenschluss ist Ergebnis einer vierjährigen Projektarbeit, welche durch das Freiwilligen-Netzwerk Innovage geleitet, beraten und unterstützt wurde. Ziel war es, die bewährte Zusammenarbeit der Kirchgemeinden im Rahmen von «Il Binsaun» weiterzuentwickeln. Dabei hat sich die zweistufige Projektorganisation mit einem operativ arbeitenden Projektteam und einem strategisch denkenden Lenkungsausschuss bewährt.

Das Ziel war ehrgeizig. Um das Profil der Kirche den veränderten gesellschaftlichen Bedürfnissen anzupassen, wird die Attraktivität der Dienstleistungen und der Arbeitsplätze gesteigert, die Effizienz der personellen, finanziellen und baulichen Ressourcen verbessert sowie die organisatorische Flexibilität erhöht. Rund 40 Kirchgemeinemitglieder haben in der Projektorganisation mitgearbeitet. In einem aufwändigeren Prozess sind unter anderem ein Leitbild, eine Kirchgemeindeordnung mit Organigramm sowie ein Finanzplan mit einem gemeinsamen Steuersatz erarbeitet worden. Mitte Juli 2016 ist der Zusammenschluss in den acht Kirchgemeinden mit gesamthaft 230 Ja-Stimmen, 38 Nein-Stimmen bei 2 Enthaltungen definitiv beschlossen worden.

Für den Erfolg des Projekts waren die folgenden vier Faktoren ausschlaggebend:

- Klares Vorgehenskonzept in Projektphasen («Vom Groben zum Feinen»)
- Mehrstufige, paritätisch zusammengesetzte Projektteams
- Klare Entscheidungsprozesse («von unten nach oben») und die Gleichbehandlung aller Betroffenen

- Vollständige Transparenz durch detaillierte Berichte am Ende jeder Projektphase und eine Online-Projektdokumentation im Internet.

Selbstbestimmt. Zum Erfolg beigetragen hat sicherlich auch die Einsicht, dass nicht zwischen dem Status quo und Neuem entschieden werden musste, sondern zwischen zu «erleidenden Veränderungen» und einer selbstbestimmten Zukunft. Zudem setzte sich die Überzeugung durch, dass das Ineinander von lokaler Arbeit und regionalen Arbeitsschwerpunkten viele Arbeitsstellen attraktiver machen wird. Positiv wirkte sich zudem aus, dass es gelungen ist, Betroffene zu Beteiligten zu machen. Alle Berufsgruppen der Kirchgemeinden sind in den Entscheidungsprozess einbezogen worden, sei es in der Projektorganisation, an Orientierungsveranstaltungen oder in Vernehmlassungen, sei es in Gruppen oder in Einzelgesprächen. Damit hat das Projekt eine breite Abstützung und Akzeptanz erreicht.

Rückblickend wird klar, welche Schwierigkeiten überwunden werden mussten:

- Häufige Abwesenheiten durch Ferien, Ausbildung, Lager etc. machten es schwierig, den «Drive» des Projektes aufrecht zu halten.
- Die Methoden des Projekt-Managements waren für die meisten Projekt-Mitglieder neu und für die notwendige Schulung hat die Zeit gefehlt.
- Die Projektmitglieder haben oft zu wenig Zeit zum Nach- und Vorausdenken gefunden. Die Zeit zwischen den häufigen Sitzungen ist kaum genutzt worden.

Noch sind nicht alle Probleme gelöst.

- Die Identität der neuen Kirchgemeinde ist noch nicht gefestigt und die klassischen Rollenkonflikte in der gemeinsamen Leitung sind noch nicht vollständig gelöst.

- Die Verlustängste (Autonomie, Kulturgüterschutz, Finanzen, Liegenschaften) konnten nicht vollständig ausgeräumt werden.
- Die totale Transparenz hat nicht nur ein höheres Vertrauen gebracht, sondern auch Konflikte verursacht, die vermeidbar gewesen wären.
- Das Vertrauen in die zukünftige Führung der Kirchgemeinde muss noch errungen werden.
- Die Gegensätze zwischen Tourismus- und Agrargebieten, zwischen urbaner Lebensweise und gelebter Dorfkultur, zwischen Deutsch und Romanisch bleiben bestehen.
- Unter dem grossen Zeitdruck sind die demokratischen Entscheidungsprozesse hin und wieder umgangen worden und die praktisch erprobten Problemlösungsmethoden sind in Vergessenheit geraten.

Bereichernde Erfahrung. Meine Rolle als externer Projektleiter erfüllte mich mit grosser Befriedigung, da ich meine langjährige Projekt- und Führungserfahrung einbringen konnte. Gemeinsam ist uns gelungen, das Unmögliche zu Gunsten der acht Kirchgemeinden möglich zu machen.

Hans-Peter Uehli ist 69 Jahre alt und wohnt seit 16 Jahren als Zweitheimischer in Sils Maria. Er hat die ETH mit der Vertiefung in Betriebswissenschaft abgeschlossen, arbeitete als Unternehmensberater in kantonalen und kommunalen Verwaltungen und war während 25 Jahren Informatikleiter in der Maschinenindustrie und Elektrizitätswirtschaft. Hans-Peter Uehli ist Mitbegründer des Innovage-Netzwerks Graubünden.

Innovage ist eine schweizerische Organisation mit rund 150 pensionierten Führungskräften, welche in neun regionalen Netzwerken unentgeltliche Beratung zu Gunsten von Non-Profit-Organisationen leisten. Das Innovage-Netzwerk Graubünden wurde im Jahr 2013 gegründet und verfügt heute über acht kompetente Beraterinnen und Berater mit Erfahrung in den unterschiedlichsten Branchen. Sie leiten oder begleiten Projekte von Museen, Kirchgemeinden, bäuerlichen Genossenschaften und gemeinnützigen Vereinen.

«Il Binsaun» ist eine Vereinigung, die im Jahr 2003 mit dem Ziel die gegründet wurde, die Zusammenarbeit der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden des Oberengadins zu fördern. Dabei ist es vor allem darum gegangen, regionale Aufgaben (wie zum Beispiel die Seelsorge im Alters- und Pflegeheim) gemeinsam zu bewältigen. Die Pfarrpersonen der einzelnen Kirchgemeinden sind verpflichtet worden, einen bestimmten Teil ihres Arbeitspensums für regionale Projekte einzusetzen.



«Scheinwelten» in der Ausstellung 100 Jahre Kinder- und Jugendhilfe der Stiftung Gott hilft.

Ski-WM 2017 in St. Moritz

«Licht und Vergänglichkeit» im Rahmenprogramm / Britta Kaula

An den Ski-Weltmeisterschaften 2017 in St. Moritz werden auch die Landeskirchen präsent sein. Unter dem Motto «Licht und Vergänglichkeit» wurde ein spannendes Projekt initiiert, das derzeit von der Projektleiterin Barbara Grass und ihrem Team ausgearbeitet wird. «Wir haben das Thema gewählt, weil wir damit viele Menschen in ihrem Erleben abholen können», sagt Grass.

«Licht und Vergänglichkeit» meine die Höhen und Tiefen des Lebens, die jeder von uns erlebt. Für einen Spitzensportler können das sportliche Triumphe oder schwere Niederlagen sein. Für andere Menschen ist das Familie, eine erfüllte Partnerschaft, Erfolge im Beruf oder eben auch Trennungen, Krankheiten und andere Brüche im Leben. Das kirchliche Rahmenprogramm an der Ski WM 2017 soll Anstoss sein, sich mit den Wechselfällen des eigenen Lebens zu beschäftigen. Dabei sind alle Elemente durch eine starke Einbindung der Sportler, Besucher und Einheimischen geprägt.

Mit Eröffnungsgottesdienst. Beim feierlichen Eröffnungsgottesdienst ist anstelle einer Predigt ein moderiertes Gespräch zum Thema «Licht und Vergänglichkeit - Was macht ein gelungenes Leben aus?» geplant. Kurzinterviews mit bekannten Sportlern, Einheimischen, Besuchern, Jung und Alt sollen das Thema «Licht und Vergänglichkeit» dann weiter vertiefen. Dazu Barbara Grass: «Wir möchten in den Interviews mehr darüber erfahren, wie Menschen mit Licht und Vergänglichkeit in ihrem Leben umgehen, was sie die Höhen und Tiefen gelehrt haben und welche Bedeutung diese für ein gelungenes Leben haben.»

Interaktive Lichtinstallation. «St. Moritz Shine» ist das zentrale Element des kirchlichen Rahmenprogramms. Der «Schiefe Turm von St. Moritz», Rest der Mauritiuskirche aus dem 18.

Jahrhundert, steht für Vergänglichkeit. Eine Installation mit sogenannten Lichtfängern bringt den Ort zum Leuchten. Ausserdem wird oben im Glockenturm eine grosse Signallampe installiert. Besucher können diese zum Leuchten bringen, indem sie ihre Lichtfänger, die sie zuvor in einer der Kirchen in St. Moritz erhalten haben, zur Installation hinzufügen. «Derzeit treffen wir Abklärungen mit Partnern und Sponsoren und werden bis zum Jahresende wissen, in welcher Ausgestaltung wir die Lichtinstallation umsetzen können», so Grass abschliessend.

Beteiligung möglich. Auch die Leserinnen und Leser von *dialogintern* sind eingeladen, sich am kirchlichen Rahmenprogramm zu beteiligen. Beiträge, Texte, Fotos, und Clips zum Thema «Licht und Vergänglichkeit» können eingesandt werden. Die Einsendungen werden im Februar 2017 auf der Website zum Rahmenprogramm publiziert.

Modell 1+1 und Lehrplan 21

Herausforderung und Chance / Roland Just

Mit Beginn des Schuljahres 2018/19 ist es soweit: Gemäss Regierungsbeschluss vom März 2016 wird an den Volksschulen in unserem Kanton der Lehrplan 21 eingeführt und mit ihm das Modell 1+1. Damit entfällt für die Kirchen auch auf der Primarstufe eine Stunde Religionsunterricht. Diese wird durch das neue Unterrichtsfach Ethik-Religion-Gemeinschaft (ERG) ersetzt. Für dessen Einbettung in die Studentafel, für die Inhalte und für die Ausbildung und Anstellung der benötigten Lehrpersonen trägt der Staat die Verantwortung. Die eine Wochenlektion kirchlich verantworteter Religionsunterricht bleibt gemäss Schulgesetz aber weiterhin obligatorisches Unterrichtsfach mit Abmeldemöglichkeit aus Glaubens- und Gewissensgründen.

Um der veränderten Situation Rechnung zu tragen, hat der Kirchenrat und seine Bildungskommission eine doppelte Strategie beschlossen. Einerseits soll alles daran gesetzt werden, die verbleibende Lektion Religionsunterricht an der Schule zu sichern und zu stärken. Andererseits sollen die frei werdenden personellen und finanziellen Ressourcen der Entwicklung des Kirchgemeindelebens zugute kommen.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre auf der Oberstufe zeigen, dass damit für die Kirchgemeinden grosse Herausforderungen verbunden sind. Um die Position des Religionsunterrichts an der Schule zu sichern und zu stärken, braucht es vor Ort eine gute Absprache und Zusammenarbeit

- zwischen den reformierten und den katholischen Kirchgemeinden, ganz gleich, ob der Unterricht ökumenisch oder konfessionell getrennt erteilt wird.
- zwischen den Kirchgemeinden als Trägerinnen des Religionsunterrichts und den Schulträgerschaften/Schulleitungen.
- zwischen den Lehrpersonen, welche die beiden Fächer erteilen.

Diese Herausforderung ist umso grösser, je weiter die mancherorts zu beobachtende Marginalisierung des Religionsunterrichts im Schulbetrieb fortgeschritten ist. Um dem entgegen zu wirken, ist besonders auf seine Positionierung in den Blockzeiten des örtlichen Stundenplans Wert zu legen und die Einladung an alle Schülerinnen und Schüler zu betonen. Im Gespräch mit dem Amt für Volksschule und Sport AVS bemühen sich der Kirchenrat und die Fachstelle Religionspädagogik (Pfrn. Ursula Schubert) um Klärung der Probleme. Wir bitten die Kirchgemeinden uns zu informieren, wenn vor Ort solche auftreten.

Für Fachlehrpersonen Religion ohne stufengerechten Abschluss (Lehrerpatent) wird es nur dann möglich sein, im neuen Schulfach ERG zu unterrichten, wenn sie die dazu notwendige fünfjährige kantonale Ausbildung absolviert haben. Auswahl und Delegation zu dieser Ausbildung und damit auch der Entscheid, wer zukünftig das Fach ERG unterrichten soll, obliegt den Schulträgerschaften und Schulleitungen vor Ort: Einmal mehr ein Anlass, die Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeindevorständen und den Schulträgerschaften/Schulleitungen vor Ort zu suchen und zu stärken.

Kirchgemeinde statt Schule. Mit dem neuen Reglement 248A ist es möglich, die mit dem Modell 1+1 wegfallenden Lektionen Religionsunterricht an der Schule in Kirchgemeindegemeinschaft umzuwandeln, insbesondere natürlich in Projekte für Kinder, Jugendliche und Familien mit *GemeindeBilden*. Seit März läuft der erste Ausbildungslehrgang für solche Projektarbeit mit zwölf Teilnehmenden. Bei entsprechender Nachfrage wird er 2017 wiederholt. Wir hoffen sehr, dass Kirchgemeinden und Lehrpersonen motiviert sind und diese Möglichkeiten nutzen. Der Kirchenrat und die Fachstellen für Gemeindeentwicklung beraten Sie gern.

Bildungsangebote

Agenda 2017 / Januar bis Juni

Datum/Zeit/Ort	Anlass	Leitung/ReferentInnen	Info/Anmeldung
Januar			
Mi 11. Januar 11 Mittwochabende bis 21. Juni 18.00–19.00 Chur	Die Kraft der Stille – Sitzen im Schweigen Vertiefung der eigenen Meditationspraxis in der Gruppe. Einführung an den ersten beiden Abenden	Fadri Ratti, MAS in Spiritualität Monica Kaiser Carla Camenisch, Körpertherapeutin Margrit Mathis	mkbenez28@ bluewin.ch
Fr/Sa 20./21. Januar 10./11. Februar 17./18. März 5./6. Mai Chur	Projekte entwickeln und durchführen Weiterbildung Gemeindeentwicklung	Markus Ramm Claude Bachmann	bis 9. Januar markus.ramm@ gr-ref.ch
Mi 25. Januar 14.15–17.30 Chur	Impulsveranstaltung zur ökumenischen Kampagne 2017 Workshops zum Kampagnenthema für Gemeinde, Gottesdienst und Katechese	Impulsreferat: Dr. Thomas Wallimann, Sozialethiker Paolo Capelli Marijan Marijanovic Barbara Hirsbrunner	info@gr.kath.ch
Februar			
Mi 1. Februar 13.30–17.30 Küblis	Mit der Fledermaus auf Entdeckungsreise Kirchenpädagogik mit Kindern	Wilma Finze	bis 25. Januar wilma.finze@ gr-ref.ch
Mi 8. Februar 14.00–17.15 Klosters	Impulsveranstaltung zur ökumenischen Kampagne 2017 Workshops zum Kampagnenthema für Gemeinde, Gottesdienst und Katechese	Impulsreferat: Dr. theol. Thomas Wal- limann, Sozialethiker Paolo Capelli, Marijan Marijanovi, Barbara Hirsbrunner	info@gr.kath.ch
Mi 15. Februar 14.30–17.00	Intervisionsgruppe Religionsunterricht Selbstreflexion und Austausch über die Berufspraxis mit KollegInnen	Ursula Schubert	bis 8. Februar ursula.schubert@ gr-ref.ch

Datum/Zeit/Ort	Anlass	Leitung/ReferentInnen	Info/Anmeldung
Fr 24. Februar 14.00–18.00 Sa 25. Februar 9.00–18.00 Zizers	«Pack ma's» Gewaltprävention mit Jugendlichen Multiplikatoren-schulung	Markus Ramm Seraina Dannacher, Stiftung Gott hilft Ralph Kappelmeier und Nicolo Witte, Kriminalpolizei München	bis 3. Februar markus.ramm@ gr-ref.ch
März			
Sa 4. März 10.00 bis So 5. März 15.30 Illanz	Paarkommunikationskurs Theoretische Impulse und praktische Übungen in konstruktiver Kommunikation	Angelika Müller, Paarlando Chur, Dr. Hans-Peter Dür, Paartherapeut Melanie Bischofberger, Familien-Mediatorin und Paarlife-Trainerin	info@ paarlando.ch
Sa 11. März 9.15–16.45 Schiers	Geschichtenzelt Wir stellen ein mobiles Erzählzelt her	Milli Stihl Wilma Finze	bis 24. Februar an wilma.finze@ gr-ref.ch
Sa 25. März 9.30–13.00 Chur	Umgang mit Disziplin Möglichkeiten der Prävention und Intervention bei Störungen im Unterricht	Ursula Schubert Andreas Maurer	bis 18. März ursula.schubert@ gr-ref.ch
April			
Sa 1. April 10.15–16.45 Schiers	Alle mit an einen Tisch Einführung ins Abendmahl mit Kindern und Familien	Wilma Finze	bis 1. März wilma.finze@ gr-ref.ch
Mai			
Sa 13. Mai Falera-Panix	Samstagspilgern Pilgerimpulse, Betrachtungen, Gehen im Schweigen. Für Einsteiger, mit Erfahrungsaustausch.	Heiner Nidecker, Carmelia Maissen	bis 11. März nideckerheiner@ bluewin.ch
Di 23. Mai bis So 28. Mai Berlin	Evangelischer Kirchentag in Berlin Für Kirchgemeinden mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab der 2. Oberstufe	Markus Ramm	bis 30. Januar markus.ramm@ gr-ref.ch
Fr 12. Mai bis Sa 20. Mai Assisi	Kunst-Wanderwoche Assisi Auf den Spuren des Franziskus	Dieter Matti	bis 31. März dieter.matti@ bluewin.ch

Datum/Zeit/Ort	Anlass	Leitung/ReferentInnen	Info/Anmeldung
Juni			
Sa 10. Juni Panix-Brigels	Samstagspilgern Pilgerimpulse, Betrachtungen, Gehen im Schweigen. Für Einsteiger, mit Erfahrungsaustausch	Heiner Nidecker, Carmelia Maissen	nideckerheiner@ bluewin.ch
So 11. Juni bis So/Mo 18./19. Juni Spoleto-Italien	Kunst-Wanderwoche Umbrien und Valnerina Grosse Kunst und versteckte Kleinode	Dieter Matti	dieter.matti@ bluewin.ch

Buchbare Angebote

Besuchen & Begleiten Grundkurs und Weiterbildungsangebote für Besuchergruppen in den Kirchgemeinden	Jacqueline Baumer Petra Margadant, BENEVOL Anita Laperre, Alzheimervereinigung	jacqueline.baumer@ gr-ref.ch
Einführung ins Fiire mit de Chliine	Wilma Finze	wilma.finze@ gr-ref.ch
Einführung in das Dossier Freiwilligenarbeit	Wilma Finze	wilma.finze@ gr-ref.ch
Mit Kindern über Tod und Sterben ins Gespräch kommen	Wilma Finze	wilma.finze@ gr-ref.ch
Wege zur christlichen Erziehung	Wilma Finze	wilma.finze@ gr-ref.ch
Mein Kind ist getauft – und jetzt?	Wilma Finze	wilma.finze@ gr-ref.ch
PACE – Ausbildung zur Jungleiterin / zum Jungleiter Ein Angebot für die Konfirmations- und Jugendarbeit der Kirchgemeinde	Markus Ramm Gisela Rade	markus.ramm@ gr-ref.ch
Zämeheba – Selbstbehauptung, Zivilcourage und Gewaltprävention Ein Angebot für die Konfirmations- und Jugendarbeit der Kirchgemeinde	Markus Ramm	markus.ramm@ gr-ref.ch
Café-Jugendarbeit Gemeinsam Projekte entwickeln und austauschen. Für Mitarbeitende und Behördenmitglieder	Markus Ramm	markus.ramm@ gr-ref.ch
GemeindeBilden leicht gemacht Workshop. Für Behörden und Arbeitsgruppen, die neue Projekte entwickeln wollen	Markus Ramm	markus.ramm@ gr-ref.ch

Zukunftsworkshop

Mit Visionen Schritt für Schritt Veränderung gestalten. Für Mitarbeitende einer Kirchgemeinde oder Region

Markus Ramm

markus.ramm@
gr-ref.ch**Kontakte zu den Fachstellen****Gemeindeentwicklung 1**

Alter 0-13, Kinder und Familien
Loëstrasse 60 | 7000 Chur
081 257 11 08
wilma.finze@gr-ref.ch

Gemeindeentwicklung 2

Alter 13-30, KonfirmandInnen, Jugendliche
und junge Erwachsene
Loëstrasse 60 | 7000 Chur
081 257 11 09
markus.ramm@gr-ref.ch

Gemeindeentwicklung 3

Alter 30+, Erwachsene, SeniorInnen, ÖME
Loëstrasse 60 | 7000 Chur
081 257 11 07 (ab 1.1.2017)
jacqueline.baumer@gr-ref.ch

Religionspädagogik in der Schule

Loëstrasse 60 | 7000 Chur
081 252 62 39
ursula.schubert@gr-ref.ch

Kommunikation

Loëstrasse 60 | 7000 Chur
081 257 11 06
stefan.huegli@gr-ref.ch

Kirche im Tourismus

Loëstrasse 60 | 7000 Chur
081 257 11 00 | 079 220 65 75
cornelia.mainetti@gr-ref.ch

**Migrations-, Integrations- und
Flüchtlingsarbeit (MIF)**

Carsiliasstr. 195 B | 7220 Schiers
081 328 19 79
daniela.troxler@gr-ref.ch

Paarlando**Paar- und Lebensberatung Graubünden**

info@paarlando.ch
Adresse Chur:
Familienzentrum Planaterra
Reichsgasse 25 | 7000 Chur
081 252 33 77
Adresse Engadin/Südtäler:
Straglia da Sar Josef 3 | 7505 Celerina
081 833 31 60

Kirche im Tourismus

Loëstrasse 60 / 7000 Chur
081 257 11 00 / 079 220 65 75
cornelia.mainetti@gr-ref.ch

**Migrations-, Integrations-, und
Flüchtlingsarbeit (MIF)**

Carsiliasstr. 28 / 7220 Schiers
081 328 19 79
daniela.troxler@gr-ref.ch

**Paar- und Lebensberatung Graubünden -
paarlando**

info@paarlando.ch
Adresse Chur:
Familienzentrum Planaterra
Reichsgasse 25 / 7000 Chur
081 252 33 77
Adresse Engadin/Südtäler:
Straglia da Sar Josef 3 / 7505 Celerina
081 833 31 60

500 Jahre Reformation

Agenda 2017 / Januar bis Juni



Datum/Zeit	Anlass	Info / www	Ort
Führungen durch die Bündner Reformationsstädte			
ab Winter 2016/17	Stadtführungen in Chur zum Thema Reformation Szenische Comander-Führung oder klassischer Rundgang, sowie spezielle Führungen für Kinder und Jugendliche	Chur Tourismus 081 252 18 18 stadtfuehrungen@churtourismus.ch	Chur
ab Winter 2016/17	Kulturführungen im Städtli Ilanz zum Thema Reformation Auf Anfrage auch mit szenischen Einlagen	Information und Reservation Museum Regional Surselva 081 925 41 81 info@museumregional.ch	Ilanz und Umgebung
ab Herbst 2016	«R-City Guide» . Smartphone-App mit Rundgängen durch die Reformationsstädte der Schweiz. Darunter Chur und Ilanz.	Gratis-Download über Google Play und Apple Store	online

Januar

Di 10. Januar 20.00	«Inquisition oder gerechte Strafe?» Die Bündner Synode in ihrem Auftrag «zu wysen, warnen, vermanen unnd straffen» (1537–2017). Referent: PD Dr. Jan-Andrea Bernhard	Historische Gesellschaft Graubünden historia-gr.ch	Chur Rätisches Museum
Fr 13. Januar bis So 15. Januar	Europäischer Stationenweg: Chur Kantonalkirchlicher Start der Jubiläumsfeiern		Chur
Fr 13. Januar 17.00 – 19.00 18.00 19.30	Geschichtenmobil geöffnet Eröffnungsfeier mit Apéro Festvortrag von Dr. Georg Jäger		Chur Theaterplatz Theater Chur Theater Chur
Sa 14. Januar 9.00 – 17.00 10.00	Geschichtenmobil geöffnet Begleitprogramm im Foyer des Theaters: ■ Reformationsgeschichten aus den Regionen des Kantons		Chur Theaterplatz Theater Chur ab Theaterplatz
10.45, 12.45, 14.45	■ Geführte Stadtrundgänge zum Thema Reformation durch Chur Tourismus (45') ■ Musikalisches Begleitprogramm und Verpflegungsmöglichkeit		

Datum/Zeit	Anlass	Info / www	Ort
20.00	Szenische Lesung mit Texten des Reformators Huldrych Zwingli, Mit Schauspielerin Verena Boss		Theater Chur
So 15. Januar 10.00	Gottesdienst in der Martinskirche		Chur Martinskirche
So 29. Januar 19.00 – 20.00	Weit weg – und doch ganz nah Ein Gespräch über die Reformation in Graubünden. Mit Dr. theol. Johannes Flury		Schiers Reformierte Kirche
Februar			
Fr 10. Februar 19.30	«Die Wiederentdeckung des Evangeliums und die reformatorische Freude» Referent: Prof. Hans-Joachim Eckstein	chur-reformiert.ch	Chur KGH Comander
Mi 22. Februar bis Mi 29. März	Gesprächspause mit Frauen der Reformation mit unbekanntenen Frauen der Reformation ins Gespräch kommen Mit Pfrn. Marianna Iberg	refpraettigau.ch	Grüsch
März			
Do 4. März 14.30 Uhr	«Gemeinsames Gotteslob» mit den reformierten und katholischen Gesangbüchern in Graubünden Referent: Pfr. Hans-Peter Schreich-Stuppan	gr-ref.ch thchur.ch	Chur Theologische Hochschule
Fr 10. März 19.00	Preacher Slam Pfarrerinnen und Pfarrer treten mit Texten zum Thema «Reformation» in einem Wettkampf gegeneinander an.	Kirchgemeinde Davos Dorf/Laret	Davos Wallhalla
Mo 13. März 13.30 – 15.30	«Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!» . Reformationsschritte von heute für eine diakonische Kirche von morgen. Mit den Grossräten Urs Hardegger und Livio Zanetti	Diakonatskapitel Anmeldung bis 3. März johannes.kuoni@gr-ref.ch	Chur KGH Comander
Fr 24. März 20.00	«Willensfreiheit und richterliche Strafzumessung» Vom freien und unfreien Willen – juristische Perspektive Referent: Prof. Dr. Peter Albrecht, ehem. Gerichtspräsident in Basel	Kirchgemeinde Altein	Davos Platz Kirch St. Johann
Mai			
Mi 10. Mai bis So 14. Mai	Reise ins Bergell Fünftägige geleitete Reise auf den Spuren der Reformation	Anmeldung cornelia.mainetti@gr-ref.ch	Bergell

Datum/Zeit	Anlass	Info / www	Ort
14. – 28. Mai	«Die Vertreibung - L'Espulsione» Theaterstück über das Exil der reformierten Gemeinde von Locarno 1555. Aufführungen mit lokalen Chören: ■ 14. Mai, 17.00 Uhr in Tamins ■ 21. Mai, 10.00 Uhr in Sils i. D. ■ 25. Mai, 16.00 Uhr in Vicosoprano (ital.) ■ 26. Mai, 19.30 Uhr in Davos ■ 27. Mai, 20.00 Uhr in Küblis ■ 28. Mai, 16.30 Uhr in Lavin	riforma500teatro.ch	Tamins Sils i. D. Vicosoprano Davos Küblis Lavin
Mo 29. Mai 19.30	«Vergerio» Brückenbauer oder Propagandist? – Ex-Bischof Pier Paolo Vergerio und die Drei Bünde Referent: PD Dr. Jan-Andrea Bernhard	www.gr-ref.ch www.thchur.ch	Chur Theologische Hochschule
Juni			
So 4. Juni 10.00	Reformationspredigt zu Pfingsten Dreisprachiger Gottesdienst mit Abendmahl und Gesängen aus der Reformationszeit. Fernsehübertragung (RSI), mit Ausstrahlung auch auf SRF und RTS. Mitwirkung der Gesangsformation «Cantus Firmus» Prediger: PD Dr. Jan-Andrea Bernhard, Pfarrer	ilanz-reformiert.ch	Ilanz Kirche St. Margarethen
Fr 16. Juni	Eröffnung der Sonderausstellung zur Reformationsstadt Ilanz Eine Ausstellung zu den Themen Ilanzer Disputation, rätoromanische Sprache und Zusammenleben der Konfessionen	museumregional.ch	Ilanz Museum Regional
Sa 17. Juni 13.00	«Vom Pfaffen zum Prädikanten» Eröffnung der Ausstellung: Bergün in der Reformationszeit	Team Dorfmuseum Kirchgemeinde Bergün	Bergün Dorfmuseum
Sa 17. Juni 9.30 – 17.00	«Buchdruck und Vergerio im Oberengadin» Eine Tagung zur Kunst des Buchdrucks mit einmaligen Einblicken in die historische Bibliothek. Nachmittagsprogramm: ■ Führung durch das Kulturarchiv ■ Führung durch die Chesa Planta mit Ausstellung ■ Konzert mit Musik des 16. Jahrhunderts Referenten: Prof. Dr. France M. Dolinar, Ljubljana und PD Dr. Jan-Andrea Bernhard	www.chesaplanta.ch	Ilanz
Do 22. Juni bis Mo 26. Juni	Evangelisch-rätische Synode in Ilanz Mit Rahmenprogramm zu 480 Jahre Synode und 500 Jahre Reformation	gr-ref.ch	Ilanz

CHIESA EVANGELICA RIFORMATA
GRIGIONESE
BASELGIA EVANGELICA REFURMADA
DAL GRISCHUN
EVANGELISCH-REFORMIERTE
LANDESKIRCHE GRAUBÜNDEN